download unter www.biologiezentrum.at

Kriegszeit durch General Skobeleff uns besser bekannt geworden ist. Zu diesem Atrek, der von Ost nach West in den Caspisee fliesst, fliegen die Vögel. Von da kommen sie in das am Fusse der Randzone gelegene Tiefland des südlichen Caspiufers, so gelangen sie nach Massenderan, Gilan und Talysch, und da ist Lenkoran gelegen. Dieses ist das Eldorado für jeden Ornithologen. Von diesem Eldorado möchte ich mit Erlaubniss noch ein Viertelstündchen sprechen.

Wundervoll in jeder Hinsicht nenne ich dieses Land. Es muss ein Sonntag gewesen sein, wenn wir überhaupt an die Schöpfung dabei denken, als Gott diesen Winkel, seinen Lieblingswinkel, ausgedacht hat.

Kommen wir von Norden nach Lenkoran, wir sind ja gemeinschaftlich auf der Reise. Es ist November, es ist kalt. — Ich bin im Pelze, sechs Pferde sind meinem Wagen vorgespannt. Ich habe bereits die Kura und Salian passirt, wo die vielen Fische gefangen werden, 9000 Störe an einem Tage im April, wo Einem frischer Caviar schon am zweiten Tage zum Ueberdruss wird, so viel wird davon gereicht. Wir ziehen weiter durch die Mugan-Steppe, geradlinig ist noch der Horizont abgegrenzt; sehnsuchtsvollen Auges, sehnsuchtsvollen Blickes schaut man um sich und späht in die Ferne. Man sucht, man sucht. — Es ist noch nichts zu sehen. Ein bischen Grün links und rechts am Wege. Die Pferde laufen rasch, die Pferde jagen, endlich, man eilt, am Horizonte macht sich ein leiser Dunst kenntlich, violett grau. Es heben sich Contouren nach und nach ab, schon erkenne ich in weiter Ferne die Umrisse der Talyscher Höhen, schon machen sich Baumgruppen in weit abgelegenen Wiesen bemerkbar. Dem ersten Rudel winternder Kibitze begegnen wir. Ich halte an; dichtes Rohr steht am Rande einer Lache, da gibt es Sultanshühner, es werden ein Paar erlegt, und nun strengt sich wiederum der arme Kopf an und sucht in seinem Gedächtnisse, das stimmt ja nicht zum Bekannten, zum Porphyrio hyacinthinus! und findet, dass es ein neue Art sei. Das kommt von der Gelehrsamkeit. Doch nein, der alte Gmelin hat diesen Vogel schon richtig erkannt. Es ist Porphyrio veterum, blaugrau am Halse, spangrün auf den Flügeln, das in Europa nicht vorkommt, hier aber in Massen zu finden ist. Diese schönen blauen Sumpfhühner sind nicht sehr graziös, aber originell.

Nun geht es weiter, wir kommen in Lenkoran an. Es ist November, aber die Rosen blühen in den Gärten, ja sogar die herrliche Mimosa Julibrissin hat noch das Laub, alles noch üppig grün. Wir kommen an die Ausläufer der Elburskette heran, da ahnt man weiter, jenseits des hohen Randes liegt ja der Sawalan, auch ein todter Vulcan von über 15.000 Fuss und an seinem Fusse Ardebil, wo die Gruft der Schachsefiden gelegen.

Immer gefahren, immer weiter — wenn's gut geht, so findet man am Rande der Mugan viele Tausende der Strepete, d. h. Otis tetrax, welche, wenn sie aufgescheucht werden, die blendend weissen Unterseiten der Flügel zeigen, die dann im Sonnenscheine fast blendend leuchten. Wir fahren aber weiter; es ist klar und schönes Wetter geworden. Die Wiesen sind nun grüner. Die Sehnsucht meiner Jugendträume, Ardea alba, ist vor mir, 15—20, nicht ganz nahe beisammen, nicht sehr graziös, so stehen sie in den Wiesen, oft an ganz trockenen Stellen. Nun kommen andere Partien, wir berühren den Waldesrand im Tieflande, hohe Wedel der Pteris aquilina maxima stehen vor uns, dann die Riesenstämme von Quercus castaneaefolia und die sonderbar wachsende Parottia persica, deren Epidermalschichte so dünn ist, dass Aeste, die sich berühren, rasch mit einander verwachsen und sich so ein Maschwerk bildet, dessen Wände Arm-, ja Schenkeldicke erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

Ornithologische Wahrnehmungen über den Herbstzug im südwestlichen Böhmerwalde.

Von **Alexander Baron Kotz.**

Ich beginne mit Scolopax rusticola und schicke voraus, dass dieser Vogel, der in den Grenzwäldern und im bayerischen Walde als Brutvogel verhältnissmässig häufig ist, hier in der etwa 25 Kilometer entfernten Gebirgslage sehr selten genistet hat. Im verflossenen Jahre traf das Personale in einem meiner Bergreviere (Borek) zwei brütende Schnepfen, deren Familie gross gezogen wurde. Ich begrüsste dieses Ereigniss mit Freude und erwartete eine sich mehrende Ansiedlung, wozu eben dieses Revier — etwa 400 Hektare dichten Waldbestandes, meist Stangenholz und feuchtgrundige Erlenparcellen, der Schnepfe sehr einladend erscheinen musste.

Der Herbst 1884 brachte mir auch das seltene Vergnügen, noch vor der Zugzeit, mehrere ganz ausgefärbte, junge Exemplare zu erlegen.

Im April 1885 erschien die Waldschnepfe im Frühjahre wieder, zahlreicher als sonst, und noch bis Mitte Mai beobachtete ich an jedem Abend mehrere streichende Schnepfen, die ich hegte, in der Hoffnung, sie würden wieder hier nisten.

Um diese Zeit war ich eines Abends in dem etwa 2 Stunden entlegenen Gebirgsreviere eines Gutsnachbarn „auf der Brunst" am Auerhahneinfalle und sah so viele streichende Schnepfen, dass ich mit wahrer Pein zusah, da ich des grossen Hahnes wegen nicht schiessen durfte.

In der zweiten Hälfte des Wonnemonates Mai kam eine so unmanierliche Zeit, dass die Jäger nach der „Neuen" gingen und durch mehr wie acht Tage Schnee und Frost den letzten Glauben an eine vernünftige Ordnung im Kalenderjahre schwankend machten. Dies scheint den Schnepfen sehr missfallen zu haben, denn sie verschwanden und wichen uns sogar im Herbste aus, so dass die eben abgelaufene Saison die schlechteste war, deren sich die Jäger hier erinnern.

Vom 25. bis 29. September währendes kaltes Regen- und Schneewetter hüllte die Altväter des Böhmerwaldes in ihr Winterkleid. Ich erwartete Scolopax rust. schon während dieser Zeit, doch wurde das erste Exemplar erst am 1. October constatirt. Am 4. schoss ich die erste Schnepfe. Am 5. und 6. jagte ich „auf der Brunst" — der Schnee des Septembers war wieder geschmolzen — doch die Schnepfe war auch hier ungewöhnlich selten. Am 8. rumpelte das Barometer, als ob der Weltenuntergang vor der Thüre wäre. Warme, schöne, windstille Zeit herrschte in unseren Bergen, doch sprachen die Zeitungen von tiefen Sturmcyclonen

download unter www.biologiezentrum.at

und grausen Unwettern, die über den Norden unseres Continentes gezogen waren. Auch hier hörte der Zug der Wandervögel auf. Turdus musicus, der schon Ende September in jeder Hecke sass, wurde selten; Columba palumbus, die hier zahlreich nistete und durchreiste, verschwand ganz, nur Turdus viscivorus, der aber hier fast ebenso zahlreich nistet, wie T. musicus, war ab und zu in grösserer Gesellschaft zu finden. Nebenbei sei erwähnt, dass Columba oenas, die vor 20 Jahren hier ungleich häufiger war, als Col. palumbus, jetzt zur Seltenheit geworden ist, so dass ich nicht ein einziges Exemplar zu Gesicht bekam. Jedenfalls mag ihr Verschwinden mit der Abholzung der überständigen Nadelwälder im Zusammenhange stehen, wie das immer spärlichere Vorkommen von Picus martius. Am 9. und 16. hielt ich Treibjagden im Borek, wo sonst um diese Zeit fast überall Schnepfen gehoben wurden, ohne dass man Eine aufgestossen hätte.

Am 18. trat Frostwetter ein, der Impuls des Wetters brachte den Vogelzug wieder in Bewegung. Viele Ringeltauben, am 21. ein sehr grosser, am 23. ein kleinerer Flug passirten; die letzten dieser Species sah ich am 26.

Turdus pilaris, der hier seit etwa 10 Jahren nistet, zeigte sich in kleineren Schaaren und besuchte die Ebereschen-Alleen, was unser heimischer Vogel um diese Zeit noch nicht thut, da er diese Nahrung im Walde zu finden weiss. Am 15. zeigte sich auch Turdus iliacus, dessen Erscheinen mit dem Verschwinden von Turdus musicus so ziemlich zusammenfällt. Auch Wachteln waren nach dem 18. October wieder zu sehen, nicht einzeln und ausnahmsweise, sondern fast täglich und in mehreren Exemplaren. Auf einer Erbsenbrache sah ich bis zum 28. October fast täglich Coturnix vulgaris, meist noch schwache Exemplare.

Das selten späte Vorkommen dieser Vögel im diesjährigen Herbste erkläre ich mir nachstehend. Coturnix kehrt im Frühjahre sehr spät zurück und brütet sehr spät. Ich erhielt noch im August Wachteleier, die von den Schnittern ausgemäht wurden und erst nach achttägiger Bebrütung durch Haushühner ausschlüpften. Der trockene Sommer förderte die Reife und brachte einen früheren Schnitt; sehr viele Wachtelbruten verdarben. Nun brüten (meines Wissens nach) alle Scharrvögel, wenn die ersten Eier ausgehoben oder kalt wurden und aus diesen sehr späten Bruten mögen die vielen, schwachen Wachteln stammen, die hier durchkamen, dass sie ihr gelobtes Land erreichen, halte ich nicht für möglich; es ist dies wohl eine instinctgemässe Wanderung in den sicheren Tod analog dem Lemming; nur ist es bei diesem Regel, bei ersterer Ausnahme.

Am 19. October wurde eine Waldschnepfe auf einer Treibjagd gehoben und geschossen, ebenso am 24.; es war dies die letzte, die wir hier wahrnahmen, obwohl andere Jahre noch Anfangs November verspätete nachkamen.

Am 27. October zogen bei warmem, stürmischem Wetter grosse Züge von Corvus cornix und frugilegus hier durch, tapfer gegen den Wind steuernd. Es sind diese Gesellen, sowie die Raubvögel die einzigen, bei denen ich constatirte, dass sie auch bei heftigem Gegenwinde zogen. In unserer Gegend sind die grossen Krähenzüge ein dem Volksglauben nach untrügliches Anzeichen von baldigem Schneefall. Diesmal prophezeiten sie richtig, denn am nächsten Tage drehten sich die Flocken lustig im Kreise.

Wer übrigens einen interessanten Krähenzug beobachten will, der reise nach Istrien. Vom Morgen bis zum Abend ist der Streifen am Firmament und so geht es durch mehrere Tage. Wo die Krähen einsetzen, ist der Boden wirklich in der Ausdehnung von Hektaren schwarz und die Stärke solcher Colonnen zählt wohl nach Hunderttausenden.

Sturnus vulgaris war heuer sehr brav. Er wird hier gehegt und seine Ansiedlung durch sogenannte Staarlhäuser erleichtert, von denen nie eines leer bleibt, selbst wenn man deren Anzahl über den Winter verdoppelt.

Unser einheimischer Staar war am 1. November fast noch vollzählig da, während der Durchzug seiner nordischen Kameraden schon mehr als eine Woche aufgehört hatte. Lange weilten auch die Schwalben. Hirundo rustica und urbica verliessen uns erst am 24. im Gros, während die letzten erst am 5. October durchzogen. Turdus pilaris hat im verflossenen Winter hier furchtbare Verluste erlitten. Seit 30 Jahren wurde er nicht so decimirt wie anno 84. Trotzdem zeigte er sich wieder in sehr grossen Zügen.

Noch erwähne ich die Gewichtsdaten der drei hier erlegten Schnepfen. Das erste Exemplar, geschossen am 4. October, wog 305 Gramm, war alt; das zweite, erlegt am 19. October, wog 305 Gramm, war jung; das dritte, erlegt am 24. October, wog 285 Gramm, war klein, licht und jung, und mein Jäger bestimmte es sofort als zur kleineren Gattung gehörig. Ob er wohl Recht hat!

Notizen.

Steinröthel (Monticola saxatilis) mit partiellem Melanismus. Ende November d. J. erhielt Herr Thierhändler Joh. Kronberger, Wien, I., Tiefer Graben, mit einer Sendung Papageien über Triest auch einen Steinröthel, der höchst auffallend gefärbt ist. Kopf, Vorderhals und Nacken dunkel rauchbraun; um den Schnabel stehen einige normalblaue Federchen. Unterrücken schwarz, grau geschuppt. Die Brust schwarz mit zwei etwa centimeterbreiten isabellgelben Längsstreifen. Unterleib braun; in der Nähe des linken Schenkels ein normalrostrother Fleck; Schulterfedern schwarz; Schwingen schwarz, grau gesäumt; eine oder zwei Schwungfedern rein weiss; grosse Deckfedern hellgrau, bilden auf jedem Flügel eine deutlich sichtbare Binde. Die Steuerfedern sind auf der linken Hälfte schwarz, rechts normal rostroth. Der Vogel ist sehr klein. Messungen sind zwecklos, da sowohl Schwung- wie Steuerfedern auf dem Transport gelitten haben. Nach den Schildern der Füsse zu urtheilen, ist der Vogel zweijährig. Er ist für ö. W. fl. 25 (!) verkäuflich.

Adametz.

Am 5. October wurde in Opatovic, einem kleinen (65 Joch) Thiergarten bei Pečkau, ein Tannenheher (Nucifraga caryocatactes Linn.) geschossen. Derselbe war in Gesellschaft eines zweiten, den ich einige Tage

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 009

Autor(en)/Author(s): Baron Kotz A.

Artikel/Article: Ornithologische Wahnehmungen über den herbstzug im südwestlichen Böhmerwalde. 286-287